

Nr. 101

Ester 8–10 (in Auszügen) Sprüche 3,27–10,17



Bibel im Gespräch

Gnadauer Bibelgesprächshilfe

- 1 **Ester 8,3–17: Gerettet! – Grund zum Feiern und Fröhlichsein**
Uwe Hasenberg, Pfarrer, Gevelsberg
- 2 **Ester 9 und 10 (in Auszügen): Das Recht, dem Unrecht zu wehren**
Uwe Hasenberg, Pfarrer, Gevelsberg
- 3 **Sprüche 3,27–35: Folgen einer intakten Gottesbeziehung**
Thomas Hohnacker, Inspektor i.R., Groß Wittensee
- 4 **Sprüche 4,1–27: Erziehung zum Glauben**
Thomas Hohnacker, Inspektor i.R., Groß Wittensee
- 5 **Sprüche 5,1–23: Den Durst aus eigener Quelle stillen**
Martin Leupold, Leiter Weißes Kreuz, Ahnatal
- 6 **Sprüche 6,1–19: Ohne gute Gemeinschaft kein Wohlstand**
Martin Leupold, Leiter Weißes Kreuz, Ahnatal
- 7 **Sprüche 6,20–7,27: Die Weisheit bewahrt vor Ehebruch**
Harald Brixel, Gemeinschaftspastor, Epfenbach
- 8 **Sprüche 8,1–36: Der Wert der Weisheit im Leben des Menschen**
Harald Brixel, Gemeinschaftspastor, Epfenbach
- 9 **Sprüche 9,1–18: Wählt die Weisheit für eure Lebensgestaltung!**
Konrad Flämig, Inspektor i.R., Puschendorf
- 10 **Sprüche 10,1–17: Eine reife und entschlossene Persönlichkeit werden**
Konrad Flämig, Inspektor i.R., Puschendorf

IMPRESSUM

»Bibel im Gespräch« wird im Auftrag des

Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes e. V. herausgegeben

Redaktion: Heidrun Sinning-Fan, Generalsekretär Frank Spatz

Gestaltung: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen/Erms

Erscheinungsweise: 4 x jährlich. »Bibel im Gespräch« gibt es zusammen mit dem jeweiligen Heft auch als PDF- oder Word-Datei per E-Mail.

Bezugspreis: 4,20 € pro Heft (15,20 € im Jahresabo), 5,90 € pro Heft mit Datei (22 € im Jahresabo), jeweils zuzüglich Porto. Abo-Kündigungen sind jeweils bis zum 1. November für das Folgejahr möglich.

Druck: Deutscher EC-Verband, Kassel

Verlag: Gnadauer Verlag GmbH, Leuschnerstr. 72a, 34134 Kassel,

Telefon 05 61 / 2 07 99-0, Fax 2 07 99-29, E-Mail: info@gnadauer.de, Internet: www.gnadauer.de

Art-Nr. 1101BIG121

Ester 8,3–17: Gerettet! – Grund zum Feiern und Fröhlichsein

A. Texterklärung

Haman ist hingerichtet worden. Aber noch ist nicht rückgängig gemacht worden, dass das jüdische Volk »vertilgt, getötet und umgebracht werden« soll (Kap. 7,4). Deshalb sind weitere Schritte erforderlich.

»3–8: Ester nimmt ohne dazu direkt eingeladen zu sein an einer Audienz des Königs Ahasveros teil. An antiken Königshäusern darf niemand unangemeldet und ungerufen zum König gehen. Der innere Vorhof darf zum Beispiel nicht ohne Zulassung betreten werden, wenn man nicht getötet werden will (vgl. 4,16b). Wie schon in Kapitel 5 berichtet, streckt der König sein Zepter Ester entgegen. Doch im Unterschied zur ersten Audienz fällt Ester dem König zu Füßen und weint. Das weist auf eine spontane Reaktion hin, die über die normale Hofzeremonie hinausgeht. Diesmal wartet Ester nicht auf eine Frage des Königs, sondern trägt ihr Anliegen direkt vor. Der König geht auf den Vorschlag Esters ein. Ähnlich wie er Haman gestattet hatte, ein Schreiben zu verfassen, dass die Vernichtung der Juden und die Plünderung ihres Hab und Guts erlaubte (3,12–14), so gestattet der König nun Ester und Mordechai ein Schreiben zu verfassen, »wie es euch gefällt« (V. 8). Davon hat Ester ihn überzeugen können, nachdem sie mit persönlicher Betroffenheit und in Solidarität mit ihrem Volk argumentiert. Ahasveros verweist auf die Hinrichtung Hamans mit der Begründung, »weil er seine Hand gegen die Juden

erhoben hat« (V. 7). Das ist eine Warnung an alle, die so denken und handeln wie Haman. Schwierig wird es bei der Frage, wie das gültige Schreiben gegen die Juden rückgängig zu machen ist. Dazu gibt es vom König keinen konkreten Vorschlag, nur die unbeschränkte Handlungsvollmacht für Ester und Mordechai.

»9–14: Die Ähnlichkeit zu dem von Haman beauftragten Schreiben gegen die Juden (3,12–14) mit dem Schreiben von Ester und Mordechai ist auffällig. Es gibt nur kleinere Abweichungen. Das deutet darauf hin, dass das neue Schreiben ein exakter Gegenentwurf ist. Vom 13. Tag des ersten Monats bis zum 23. Tag des 3. Monats liegen zwei Monate und zehn Tage. Die Namen der genannten Monate Nisan (3,7) und Siwan sind die Monatsnamen der Großmächte. Die Doppelerwähnung wird später aufgegeben. In 1. Chronik 27,2–15 werden Monatsnamen vermieden und die 12 Monate des Jahres nur noch mit Zahlen benannt.

In der Aufzählung der Empfänger werden die Juden zuerst genannt. Es folgt die Erwähnung der zuständigen Verantwortlichen im persischen Großreich: Satrapen, Statthalter und Oberste. Das Gebiet des persischen Großreichs erstreckt sich von Hodu (Indien) bis Kusch (Nubien, dem heutigen Sudan). Zur persischen Politik gehört die Achtung der jeweiligen Volkszugehörigkeit, die sich durch Landschaft, Schrift und Sprache ergibt. Ausdrücklich werden Schrift und Sprache als Kennzeichen der Juden erwähnt. Dabei fällt auf, dass weder geographisch oder historisch auf das »Land der Verheißung« – Israel und Juda – noch auf eine genealogische Abstammung Bezug genommen wird.

Eile ist geboten, um das Schlimmste zu verhindern. Deshalb werden die Eilboten ausdrücklich erwähnt. Ein persisches Lehnwort, das schwer zu übersetzen ist, wird in der Lutherbibel mit »beste Pferde« (V. 14) übersetzt, in der jüdischen Übersetzung von Leopold Zunz mit »Renner, Maultieren und jungen Stuten« und im Kommentar von Gillis Gerleman mit »verschiedenen Pferdestationen«.

Im Schreiben des Mordechai wird den Juden erlaubt, sich zu verteidigen. Erlaubt ist ihnen der Widerstand gegen eine schon ergangene, schriftliche Verordnung an dem Tag, an dem sie umgesetzt werden sollte. Die Veröffentlichung des Schreibens ist durch ein Gesetz geregelt. Sie hebt das Gesetz, das Haman in Kraft treten ließ, nicht auf, zeigt aber die Konsequenzen bei der Durchsetzung auf. Umgesetzt wurde das neue Gesetz ausdrücklich in der Festung Susa. Das alte Susa liegt im Südwesten des heutigen Iran nahe der irakischen Grenze. Archäologische Funde ergeben, dass der Ort seit dem 4. Jahrtausend vor Christus existierte. Lange Zeit war Susa Hauptstadt von Elam. Die erwähnte Burg ist der Palast, den der persische König Darius I. erbauen ließ. Dazu ließ er eine künstliche Terrasse aufschütten zu einer Fläche von ca. 13 Hektar und einer Höhe bis 18 Metern. Die Erwähnung lässt Rückschlüsse darauf zu, wie beeindruckend das Bauwerk gewesen sein muss.

»15–17: Die Reaktion auf das neue Schreiben und dessen Veröffentlichung war Jubel und Fröhlichkeit in der Stadt Susa und in allen Provinzen und Städten. In der Lutherübersetzung und anderen christlichen Bibelübersetzungen wird von der Furcht vor den Juden, die über die Völker gekommen war, berichtet. In der jüdischen Übersetzung von Leopold

Zunz wird übersetzt: »Gefallen war die Angst vor den Jehudim über sie«. Im Hebräischen steht nur, dass die »Furcht der Jehudim (Juden)« gefallen war bzw. fiel. Es ist nicht unwichtig zu unterscheiden, ob die Juden zu fürchten sind oder ob die Angst vor den Juden gewichen ist. Angesichts der Freude und des Jubels aller Einwohner in der ganzen Residenzstadt des persischen, nicht-jüdischen Königs, ist mir die zweite Übersetzungsmöglichkeit einsichtiger.

B. Hinweise zu Lehre und Leben

1 | Das Purimfest

Zum Purimfest in der jüdischen Tradition wird Ester 8,16 zitiert: »Bei den Jehudim war Licht und Freude und Lust und Ehre!« Darauf antworten die Anwesenden: »So geschehe es auch uns!« Doch nicht in allen jüdischen Gemeinden wird fröhlich Purim gefeiert. Besonders in »liberalen Gemeinden« werden Studientage veranstaltet, um das Thema Antisemitismus zu diskutieren. Das Buch Ester kann als literarisches Zeugnis gegen Antisemitismus verstanden werden.

2 | Antisemitismus heute und damals

Dass die Gefahr des Antisemitismus auch in Deutschland nicht verharmlost werden darf, zeigt eine Beilage zur Wochenzeitung »Das Parlament« vom 22. Juni 2020. Schon im Vorwort von Frederik Schetter ist zu lesen: »Obwohl Antisemitismus den freiheitlich-demokratischen Leitwerten der Gesellschaft nach geächtet ist, sind judenfeindliche Einstellungen relativ konstant bei rund einem Viertel der deutschen Bevölkerung verankert. Seit einigen Jahren schlagen antisemitische Ressentiments zunehmend in offen gezeigten Hass um. Bei »Hygiene-Demos« im Zuge der Corona-Pandemie etwa wird über eine »jüdische Weltverschwö-

rung« fabuliert und durch das Tragen gelber Sterne der Holocaust relativiert, und »Du Jude« ist eine der häufigsten Beleidigungen auf deutschen Schulhöfen.«

Schon seit Jahrzehnten bemühen sich die Evangelischen Kirchen in Deutschland um einen christlich-jüdischen Dialog auf Augenhöhe und mit Respekt vor der jeweils anderen Tradition. Dennoch hat das Buch Ester keine Aufnahme in den sonn- und feiertäglichen Lesungen und Predigttexten gefunden. Im gottesdienstlichen Leben kommt es nicht vor.

Immer wieder sind es mutige Frauen, die den Völkermord an den Israeliten verhindern können. Die Hebammen Schifra und Pua befolgen die Anordnung des Pharaos von Ägypten zur Tötung der männlichen Kinder nicht und verhindern so den Versuch des ersten Genozids (2Mo 1,15–17). Am 23. Sonntag nach Trinitatis ist das die alttestamentliche Lesung im Gottesdienst. Es ist aber bedauerlich, dass dieser Sonntag nur in den Jahren vorkommt, in dem Ostern vor dem 3. April liegt. Das wird erst in den Jahren 2024 und 2027 wieder so sein.

Die Pressestelle der Evangelischen Kirche in Deutschland veröffentlichte am 8. Oktober 2020 eine Erklärung des Ratsvorsitzenden, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm: »Christen und Juden leben von der Barmherzigkeit Gottes und aus der Bereitschaft zu Versöhnung und Umkehr. Darum widerstehen wir jeder Form des Antisemitismus und sagen als Christen: Antisemitismus ist eine Sünde wider Gott.«

Es gab eine gemeinsame Wurzel in der Geschichte, aus der sich das Christentum und das Judentum im 1. Jahrhundert nach Christi entwickelt hat. Zunächst wurde miteinander gerungen, diskutiert, Positionen abgeklärt. Dann gab es eine mehr oder weniger friedliche Koexistenz. Seit dem Mit-

telalter gab es Pogrome gegen die Juden bis ins 20. Jahrhundert. Auch die Reformatoren polemisierten gegen die Juden. Nach dem Mord an 6 Millionen Juden gab es ein Erschrecken, eine Ursachenforschung und eine Neuausrichtung in Lehre und Leben der Kirche. Die Bemühungen eines Dialogs auf Augenhöhe können dann fruchtbar sein, wenn keine Seite die Überzeugung vertritt, der anderen Seite überlegen zu sein.

C. Bausteine für das Gespräch

THEMA:
Noch einmal davongekommen

Zielgedanken: Menschen, die mit dem Leben davongekommen sind, haben Grund zur Freude. Immer wieder braucht es mutige Menschen, die sich auch unter hohem persönlichem Risiko für andere einsetzen. Es ist nicht egal, wie Menschen, die aus Lebensgefahr gerettet sind, danach mit ihren Mitmenschen umgehen.

Einstieg:

Singen des Liedes: »Dein Wort ist ein Licht auf meinem Weg«, aus: Singt das Lied der Freude Bd. 2, Nr. 878

Fragen:

- › Wer war schon einmal in einer lebensbedrohlichen Situation und ist mit dem Leben davongekommen?
- › Wem hatten Sie konkrete Bewahrung zu verdanken?

Wir lesen den Text: Ester 8,3–17

Fragen zum Bibeltext:

- › Wie setzt sich Ester für ihr Volk ein?
- › Wie riskant war das? (vgl. 4,16; siehe auch die Texterklärung?)
- › Was zeigt die konkrete Bitte (V. 5b)?

- › *Wie spricht Ester von ihren innersten Beweggründen (V. 6)?*
- › *Wie reagiert der König auf den Einsatz Esters (V. 7f)?*
Wie soll ein gültiges Edikt des Königs, mit dem die Vernichtung der Juden angeordnet worden ist, ungültig gemacht werden (vgl. 3,13)?
- › *Was macht Mordechai mit der Erlaubnis des Königs (V. 9f.)?*
- › *Was wird getan, um ja keine Zeit zu verlieren?*
- › *Wenn das Gesetz, das Haman in Kraft treten ließ, nicht aufgehoben würde, was wird den Juden durch das neue Edikt erlaubt (V. 11f.)?*
- › *Was drückt die Erscheinung Mordechais aus (V. 15)?*
- › *Wie reagieren die Juden auf das neue Schreiben und dessen Veröffentlichung (V.15b-17a)?*
- › *Was drückt die Reaktion der verschiedenen Volksgruppen im Lande aus (V. 17b)?*

Frage zur Vertiefung:

- › *Gibt es jüdisches Leben in meinem Ort / meiner Stadt?*
Was zeigt unsere Antwort?
- › *Wie äußert sich »Antisemitismus« in unserem Land?*
Was erleben jüdische Mitbürger bei uns?
- › *Wer muss sich in unserem Land bedroht fühlen?*
Wessen Leben ist in Gefahr?
- › *Kennen Sie Menschen, die sich mit hohem persönlichem Risiko für andere eingesetzt haben bzw. einsetzen?*
Zum Beispiel mutige Frauen (vgl. 2. Mose 1)?
- › *Wer hat erfahren, dass sich andere für ihn eingesetzt haben?*
Wer verdankt mutigen Menschen etwas in seinem Leben?
- › *Wann waren Sie mutig, um jemanden zu schützen?*

- › *Was gibt es für Möglichkeiten, sich für Juden in unserem Land einzusetzen?*
Wie können wir antisemitischem Reden und Handeln entgegenzutreten?
Was hält uns davon ab?
- › *Wie hätten Sie an Stelle von Mordechai und Ester reagiert (V.14f)?*
Hätten Sie Feinde verschont?
- › *Dürfen sich Christen verteidigen und Angriffe abwehren?*
Wann?
Wie?
- › *Wie können wir Freude über eigene Errettung ausdrücken?*
- › *Wie lassen wir Menschen spüren, dass wir einen starken Gott auf unserer Seite haben?*

Es gibt zwei Purim-Traditionen: ein Fest mit fröhlichen und ausgelassenen Bräuchen oder nachdenkliche Studenttage.

- › *Wozu würden Sie sich lieber einladen lassen?*

Abschluss

Singen des Liedes: »*Du hast mir so oft neuen Mut gegeben*«, aus: Singt das Lied der Freude Bd. 2, Nr. 951

Gebetsgemeinschaft und Vaterunser

Ester 9 und 10: Das Recht, dem Unrecht zu wehren

A. Texterklärung

Der Tag ist gekommen, an dem ausgeführt werden sollte, was im Schreiben Hamans angeordnet wurde. Die Juden sollen vertilgt, getötet, umgebracht und ihr Hab und Gut geplündert werden (Kap. 3,13). Mit dem Schreiben Mordechais ist ihnen erlaubt, sich zu wehren, Widerstand zu leisten und ihr Leben, Hab und Gut zu verteidigen (Kap. 8,11).

Kapitel 9:

›› **1-4:** Zwei widersprüchliche, aber unwiderrufliche Schreiben lösen Gewalt und Gegengewalt aus. Zunächst einmal wird die Situation in den Städten und Provinzen im persischen Reich geschildert. Hier bleibt es zunächst ruhig. Das Schreiben von Haman kann nicht umgesetzt werden, denn die Gegner der Juden können aufgrund eines Schreckens nichts ausrichten. In der biblischen Erzählung vom Auszug aus Ägypten ist der Verursacher des Schreckens der Gott Israels (2Mo 14,24f.). Von einem Gottesschrecken mit ausdrücklichem Bezug auf Gott wird auch in 1. Mose 35,5, Josua 10,10 und Richter 4,15 gesprochen. Im Buch Ester wird von einem Schrecken vor den Juden (2) und vor Mordechai (3) gesprochen. Der »große« Mordechai wird immer »größer«. Seine Macht nimmt zu.

›› **5:** Unvermittelt wird erzählt, dass die Juden kämpfen. Aus dem Kontext ergibt sich, dass die Kampfhandlungen nur eine Reaktion auf die Umsetzung des Schreibens von Haman sein können. Dass die

Juden »nach ihrem Gefallen« an ihren Feinden tun können, ist keine Berechtigung zur Willkür, sondern die offiziell genehmigte Möglichkeit, sich ungehindert verteidigen zu können.

›› **6-10:** In der Stadt Susa scheint der gewaltsame Konflikt zwischen den Juden und ihren Feinden zunächst nur in der Festung des Königs ausgetragen worden zu sein. Die Zahl der gefallenen Feinde wird mit 500 angegeben. Darunter befinden sich die zehn Söhne Hamans, die namentlich genannt werden. Betont wird, dass die Juden nichts taten, um sich persönlich zu bereichern. Der Besitz ihrer Feinde blieb unangetastet (vgl. auch V. 15+16).

›› **11-15:** Der persische König Ahasveros wird über die Vorgänge in Susa informiert. Er möchte auch über die Vorgänge außerhalb der Stadt informiert werden und spricht mit Ester, die betont »Königin« genannt wird. Erneut erhält Ester die Vollmacht ihres Königs und Ehemannes, eigenverantwortlich entscheiden und handeln zu dürfen. Warum das Schreiben Mordechais auf einen weiteren Tag ausgeweitet wird, wird hier nicht begründet. Sie ergibt sich aus der Bemerkung, dass in Susa 300 Feinde ausgemacht und getötet wurden. Dass die bereits getöteten zehn Söhne Hamans aufgehängt werden sollen, zeigt, dass mit »Aufhängen« keine Hinrichtung, sondern eine Zurschaustellung der Leichname gemeint ist. Damit verbunden ist die unausgesprochene Hoffnung auf eine abschreckende Wirkung.

›› **16:** Noch einmal wird betont, dass die Juden sich überall im persischen Reich verteidigt haben, um ihr Leben zu schützen und sich »Ruhe vor ihren Feinden«

zu schaffen. In Josua 23,1 wird bereits von einer Ruhe gesprochen, die Gott seinem Volk nach der Landnahme gegeben hat, als zum Abschluss gekommen ist, was mit Mose begonnen hat und von Josua zu Ende gebracht worden ist. Von den Feinden in Ruhe gelassen zu werden, ist eine alte und stets aktuelle Sehnsucht der Jüdinnen und Juden. Erneut werden Parallelen zur Exodus- und Landnahme-Überlieferung und dem Buch Ester erkennbar. Durch den Auszug aus Ägypten, der Landnahme und dem Leben in eigenen Städten und Gebieten hatte das Volk Gottes größtenteils Ruhe vor seinen Feinden bis zur assyrischen und babylonischen Zeit. Nach der babylonischen Zeit und im persischen Reich hatte das Volk wieder Ruhe durch Ester und Mordechai. Dazu war keine politische oder staatliche Unabhängigkeit (mehr) erforderlich. Nach den beweglichen und unbeweglichen Gütern der Feinde strebten die Juden bewusst nicht. Die Anzahl der getöteten Feinde wird mit weiteren 75.000 angegeben. Aufgrund der persönlich empfundenen Kränkung eines führenden Politikers mit Namen »Haman der Agiter«, verursachte der Hass eines Einzelnen gegen Mordechai und dem Volk, zu dem er gehörte, den Tod so vieler Menschen.

»17–19: Der Tag nach den Ereignissen wird zum Ruhetag und Festtag, nicht der Tag der Gewalt und Gegengewalt. Aufgrund dessen, dass in Susa auch am 14. Adar gegen die Feinde der Juden vorgegangen worden ist, wird hier erst am 15. Adar gefeiert. Zum Festmahl gehört ein gegenseitiges Beschenken.

»20–23.27: Mordechai hält die Ereignisse schriftlich fest und sorgt für die Verteilung der Verschriftlichung an »alle Juden«. Damit verbunden ist die Anord-

nung zur Beachtung der Feiertage. An den Feiertagen soll die Erinnerung lebendig gehalten werden, dass die Juden zur Ruhe gekommen sind und dass sich Schmerz in Freude und Leid in Festtage verwandelt hat. Diesmal wird betont, dass es ein gegenseitiges Beschenken und die Zuwendung an die Bedürftigen geben soll. Auch das Festmahl wird ausdrücklich hervorgehoben. Zweimal wird die Akzeptanz dessen, was Mordechai angeordnet hat, erwähnt (V. 23+27).

»24–26: Das Fest wird Purimfest genannt, entsprechend des hebräischen Wortes Pur für Los, dass das Ende des jüdischen Volkes beschließen sollte. In Kurzform wird die Überlieferung zusammengefasst.

»27–28: Nicht nur die Juden, sondern auch, die sich ihnen anschließen, feiern jährlich Purim.

»29–32: Nicht nur Mordechai hat ein Schreiben verfasst. Mit Mordechai zusammen verfasste auch die Königin Ester ein weiteres, zweites Schreiben. Der zweite, von der Königin legitimierte Brief, ist offiziell und verbindlich. In der hebräischen Sprache kann das Schreiben »mit ganzem Ernst« (Lutherübersetzung) im Sinne von »mit allem Nachdruck« geschrieben worden sein oder »mit Nachdrücklichem«. Es wird um die Bestätigung des Schreibens von Mordechai durch die Königin gehen. Das Fasten im Zusammenhang mit dem Purimfest erinnert an die Bitte der Königin Ester vor ihrer Bitt-Audienz beim König. Sie hat Mordechai gebeten, alle Juden in Susa zu versammeln und für sie (ausdrücklich nicht für Gott) und mit ihr und ihren Dienerinnen zu fasten und drei Tage und Nächte weder zu essen noch zu trinken (Kap. 4,13). Auch in Psalm 69,11 wird der Zusammenhang von Fasten und Weinen als Ausdruck der

Klage gesehen: »Ich weine bitterlich und faste«. Am Purimfest selbst ist das Fasten durch das Festmahl und die Klage durch die Freude ersetzt worden (V. 18).

Kapitel 10:

»1–3: Am Ende steht ein Blick in die Zukunft. Der König Ahasveros verpflichtet zu einem Frondienst. Dieser beinhaltet Zwangsarbeit. Wer dazu verpflichtet wird, wird nicht präzisiert. Ebenso wenig wird gesagt, wozu. In der Geschichte Israels sind zunächst die Israeliten den Ägyptern fronpflichtig gewesen (2Mo 1,11), später die Kanaanäer den Israeliten (Jos 16,10). Die Größe des persischen Reiches wird dadurch hervorgehoben, dass es im Westen nicht an der Mittelmeerküste endet, sondern sich auch auf Inseln ausdehnt. Es folgt eine »Literaturangabe«, in der noch mehr Details zu finden sind. Mordechai wird Ranghöchster im persischen Reich, der »Zweite nach dem König«. Sein Rang und seine Bedeutung decken sich. Er ist beliebt bei seinen Brüdern und bei seinem eigenen Volk. Das unterscheidet ihn von Josef, der bei seinen Brüdern nicht beliebt gewesen ist und zum höchsten ägyptischen Beamten aufgestiegen ist (1Mo 41,40–43). Mordechai ging es um »Schalom«. Das hebräische Wort umfasst die Bedeutungen »Unversehrtheit, Wohl, Gedeihen, Freundlichkeit, Heil und Frieden«. Die Größe des Mordechai zeigt sich an seinem Einsatz für Schalom.

B. Hinweise zu Lehre und Leben

1 | Widerstand leisten – aus neutestamentlicher Sicht

Sowohl in der jüdischen wie auch in der christlichen Ethik wird diskutiert, ob es erlaubt und geboten ist, sich gegen Angreifer zu wehren, oder nicht. Indem sie sich auf Jesus von Nazareth berufen, lehnen Men-

schen den Widerstand ab. Jesus hat gesagt: »Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei« (Mt 5,39–41). Andere berufen sich auf Paulus. Der Apostel Paulus ist der Meinung: Die Obrigkeit »ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin und vollzieht die Strafe an dem, der Böses tut« (Röm 13,4). Damit verbunden ist der Rat: »Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes« (Röm 12,17–19). Im 6. Kapitel des 1. Korintherbriefes beschäftigt sich Paulus mit Rechts-sachen unter Christen und meint: »Es ist schon schlimm genug, dass ihr miteinander rechtet. Warum lasst ihr euch nicht lieber Unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?« (1Kor 6,7).

2 | Unrecht wehren – eine Sichtweise Martin Luthers

Martin Luther sagt im Nachdenken über die weltliche Obrigkeit im Jahr 1523: »Weil ein rechter Christ auf Erden nicht für sich selbst, sondern für seinen Nächsten lebt und ihm dient, tut er seiner Geistesart entsprechend auch das, dessen er nicht bedarf, was aber seinem Nächsten von Nutzen und nötig ist. Da das Schwert aber aller Welt ein großer und nötiger Nutzen ist, dass Friede erhalten, Sünde gestraft und den Bösen gewehrt werde, so stellt sich der rechte Christ aufs allerwilligste unter das Regiment des Schwertes.«

3 | Selbstverteidigung in der jüdischen Tradition

Auch in der jüdischen Tradition ist die Gewaltanwendung als Selbstverteidigung und zum Schutz Unschuldiger nicht nur erlaubt, sondern geboten. Dabei beruft sie sich auf 2. Mose 22,1: »Wenn ein Dieb ergriffen wird beim Einbruch und wird dabei geschlagen, dass er stirbt, so liegt keine Blutschuld vor.« Das Recht auf Selbstverteidigung und Unversehrtheit ist so umfassend, dass es im Falle unmittelbarer Lebensgefahr ausdrücklich erlaubt ist, selbst am Sabbat die Waffen zu ergreifen. Die israelischen Verteidigungskräfte verpflichten sich heute »auf fundamentale Prinzipien wie der Verteidigung des Staates und seiner Einwohner, Patriotismus und Loyalität zu den demokratischen Prinzipien des Staates als Heimat des jüdischen Volkes sowie der Schutz der Menschenwürde, ungeachtet von Rasse, Religion, Nationalität und Geschlecht. ... Die Radikalität biblischer Kriegsführung, insbesondere während der Eroberung Kanaans, kann nicht Beispiel für einen modernen demokratischen Staat sein; das Recht zur Selbstverteidigung, die Verschonung Unschuldiger und der Schutz der Zivilbevölkerung, das Prinzip der Verhältnismäßigkeit sowie das Verbot mutwilliger Zerstörung hingegen können (...) durchaus aus der jüdischen traditionellen Literatur abgeleitet werden.« (Zitiert aus »Ethik im Judentum«, herausgegeben vom Zentralrat der Juden in Deutschland und Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund im Jahr 2015, S. 227)

C. Bausteine für das Gespräch

THEMA:

Das Recht, dem Unrecht zu wehren

Zielgedanken: Was ist geboten und erlaubt, zum Schutz des Lebens zu tun?

Einstieg:

Singen des Liedes: »Du hast mir so oft neuen Mut gegeben«, aus: Singt das Lied der Freude Bd. 2, Nr. 951

Wir lesen den Text: Ester 9,1–32; 10,1–3

Fragen zur Vertiefung

- › *Erinnere ich mich an Situationen, in denen ich bedroht worden bin? Wie habe ich reagiert?*
- › *Wie reagiere ich auf persönliche Anfeindungen?*
- › *Muss ich mir als Christ / Christin eigentlich alles gefallen lassen?*

Zum jüdischen Purim-Fest gehören Geschenke als Ausdruck der Freude und Wärme zum Guten.

- › *Was verbinde ich mit Geschenken?*

Die Herausforderungen, »Schalom« im 21. Jahrhundert zu schaffen oder zu erhalten, sind größer geworden.

Stichworte: Krieg, Terrorismus, gewaltbereite Demonstrationen, Fake News, Hassbotschaften, Antisemitismus, Christenverfolgungen in vielen Ländern der Erde.

- › *Stellen wir uns den Herausforderungen? Und wenn ja, wie?*

Abschluss

- › *Was ist das Fazit aus der Beschäftigung mit dem biblischen Buch Ester?*
- › *Gibt es neue Erkenntnisse und Einsichten?*

Singen des Liedes: »Schalom, Schalom, der Herr segne uns«, aus: Singt das Lied der Freude Bd. 2, Nr. 892

Gebetsgemeinschaft und Vaterunser

Sprüche 3,27–35: Folgen einer intakten Gottesbeziehung

A. Texterklärung

In Sprüche 3,27–35 spricht der Verfasser (Salomo) weiter zu seinem Sohn (1,8; 2,1; 3,1). Auch dieser Abschnitt hat den Charakter einer wohlmeinenden väterlichen Ermahnung, die gewinnen will – nicht im Sinne des erhobenen Zeigefingers, sondern als freundliche Weisung; nicht als Ratschlag, sondern als guter Rat; nicht als »Basta«-Verbot, sondern als auf Gott bezogene Lebensweisheit.

Die Verse lassen sich wie folgt einteilen:

Verse 27–28: Unterlassene Hilfeleistung gegenüber dem Nächsten!

Es gehört quer durch die Bibel selbstverständlich zu einer intakten Gottesbeziehung, dem Bedürftigen zu helfen, wenn man kann.

- › **27:** »Mein Sohn, tu Gutes, wenn deine Hand es vermag!«

Die Bedürftigen könnten z.B. deine Eltern sein – dann speise sie nicht mit dem Verweis auf den Tempel ab! Vgl. die »Korban-Ausrede« (Mk 7,9–13); geboten ist die Ehrung und Versorgung der Eltern (2Mo 20,12). Der Bedürftige könnte ein hochmütiger Sünder sein – dann hole ihn weg von seinem Irrweg! (2Sam 12,1–14). Der Bedürftige könnte ein verzweifelter Sünder sein – dann überlass ihn nicht sich selbst! (Vgl. Lk 22,54–62 mit Joh 21,15–17). Die Bedürftigen könnten Hunger haben, Kleidung oder Zuwendung brauchen – »wenn deine Hand zu helfen vermag«, dann tu's! (Mt 25,35f.).

- › **28:** »Mein Sohn, tu das Gute jetzt, wenn du es doch hast!«
Nicht bald, nicht später, nicht morgen, sondern jetzt – du könntest den von Gott geschenkten Zeitpunkt (kairos) verpassen und die Gelegenheit ist unwiderruflich vorbei. Dann bist du an deinem Nächsten schuldig geworden (Jak 4,17).
Es gibt so viele Gelegenheiten und so viele unterschiedliche »Nächste«, denen du Gutes tun kannst (Hiob 31,16–40).

Verse 29–32: Bewusste Schädigung des Nächsten!

- › **29:** Immer wieder berichtet die Bibel von bösen Plänen gegen arglose Mitbürger (1Mo 4,3–8),
- › **30:** von falschen Gerichtsverfahren (1Kön 21; Mk 14,55–59),
- › **31:** von aufkommendem Neid gegenüber der Gewalt und dem Glück der Gottlosen (1Mo 4,23f; Ps 73,2–13).
- › **32:** »Abwege«, also Wege ohne Gott, weg von Gott, Wege gegen Gottes Gebot, sind Gott ein Gräuel. Es geht hier nicht um einen Fehltritt oder einen tiefen Fall, aus dem der Sünder schließlich »zu Gott schreit« (Ps 130,1–4) und umkehrt. Es geht hier nicht um »Sünde haben« (1Joh 1,8–10), sondern um »Sünde tun« (1Joh 3,4.6.8). Hier geht es um den, der auf Abwegen geht, also der sich auf dem Weg ohne Gott eingerichtet hat, der bewusst ohne Gott leben will und das auch offensiv tut, sich vielleicht sogar dessen rühmt (Ps 14,1). Im Gegensatz dazu: den Frommen ist er Freund (Luther); mit den Aufrichtigen hält er seinen Rat (Elberfelder); nur bei den Rechtschaffenen ist sein Bund (Lamparter). So wird der beschrieben, der mit Gott lebt: Freund Gottes (Joh 15,14; Jak 2,23), aufrichtig, rechtschaffen – von Gott gerechtfertigt (1Mo 15,6; 2Kor 5,21).